

Zeitschrift:	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band:	19 (1927)
Heft:	11
Rubrik:	Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genugtuung erwecken kann, daneben die Aussicht, dass das Gesetz mit Hilfe der reaktionärsten Kreise des Bürgertums doch noch gebodigt werden könnte, wenn nicht die Arbeiterschaft sich mit äusserster Energie dafür ins Zeug legt, ist eine Situation, die für die Gesamtbewegung die schwersten Folgen hätte zeitigen können. Die Folgen der Kampagne sind auch so noch unerfreulich genug, wenn man an die Massnahme der Streichung des Gewerkschaftskartells Basel von der Liste der anerkannten Kartelle denkt.

So hat die kommunistische Partei ein weiteres Mal gezeigt, dass sie kein Verständnis für die praktischen und taktischen Notwendigkeiten unserer Tage aufzubringen vermag. Die Folge davon ist jedesmal blindwütige Scherbenarbeit. Kann eine solche Partei überhaupt noch ernst genommen werden und verdient sie das Prädikat «Arbeiterpartei»?

* * *

Seit Jahren hat die kommunistische Presse ihren Spuk getrieben mit den Männern der «schwielen Faust», die nach Russland reisen müssen, um ein «getreues Bild» der dortigen Verhältnisse zu geben. Endlich ist die Delegation nach Russland abgereist. Sie wird als Staffage dienen bei den Festlichkeiten für das zehnjährige Bestehen der Soviets.

Interessant ist die Zusammensetzung dieser die Wahrheit erforschenden Delegation. Es gehören ihr nicht weniger als 5 Intellektuelle an, die sich nebenbei als Mitglieder des V. H. T. L., des Aerzteverbandes und des Bau- und Holzarbeiterverbandes bezeichnen. Fünf der Delegierten werden als Mitglieder der sozialdemokratischen Partei deklariert. Drei von diesen sind aber in den verschiedenen Parteizeitungen schon kräftig abgeschüttelt worden.

So sieht es aus, als ob diese Delegation, die mit Lug und Trug ins Leben gerufen wurde, auch unter Lug und Trug ihre Reise angetreten habe. Man mag sich danach von der Objektivität der Untersuchung der Verhältnisse, die diese Delegation in Russland vorfindet, ein Bild machen.

Nun, im schlimmsten Fall haben die Leute eine vergnügliche Spritztour gemacht, zu der sie auf billigere Art nicht gekommen wären.

rr.

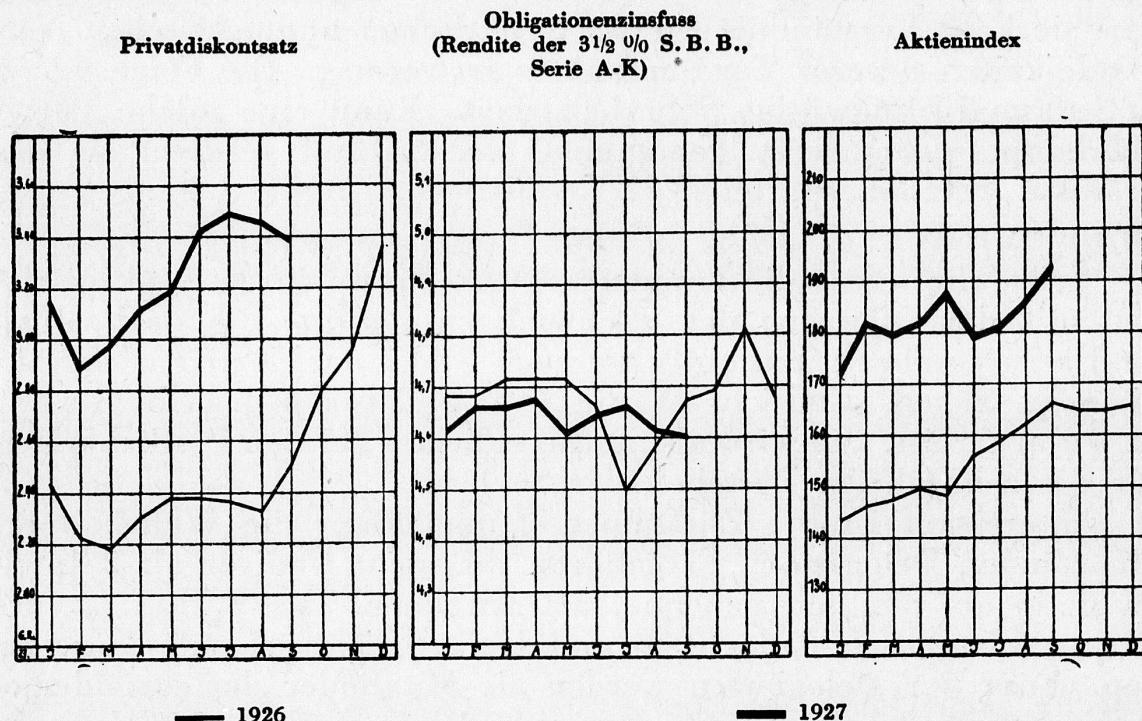
Wirtschaft.

Die Konjunktur im dritten Vierteljahr 1927.

Der wirtschaftliche Aufschwung hat in den verflossenen Monaten weitere Fortschritte gemacht. Der erste Herbstmonat, der sonst gewöhnlich schon die saisonmässige Winterverschlechterung andeutet (hauptsächlich mit der Arbeitslosenziffer), macht dieses Jahr eine Ausnahme und bringt Rekorde für die meisten Konjunkturziffern.

Der Markt für kurzfristiges Kapital (Geldmarkt) hat sich weiter angespannt. Der Privatdiskontsatz erreicht nahezu den Zinsfuss von 3,5 Prozent, den die Nationalbank für Wechseldiskontierungen seit zwei Jahren anwendet.

Die Erhöhung des offiziellen Diskonts in Deutschland und Holland trägt dazu bei, dass ausländische Kapitalgesuche sich in vermehrtem Masse nach der Schweiz wenden, wo nun neben Neuyork der niedrigste Zinsfuss für Wechselkredite gilt. Die Schweizerische Nationalbank hat bereits eine Erhöhung des Diskontsatzes in Erwägung gezogen, doch vorläufig davon abgesehen. Der langfristige Kapitalmarkt ist immer noch ziemlich flüssig. Doch sind in diesem Jahre mehr Inlandanleihen aufgenommen worden als 1926, und in den letzten Monaten hat der Kapitalexport wieder zugenommen, so dass auch hier eher ein Steigen des Zinsfusses zu erwarten ist.



Die Aktienkurse haben sich nicht nur von dem Rückschlag vom Juni erholt, sondern neue Rekordhöhen erklimmen. Der von Dr. Lorenz berechnete Aktienindex nahm folgenden Verlauf:

	Gesamtindex von 45 Aktien 1926	Gesamtindex von 45 Aktien 1927	Index von 24 Industrieaktien 1926	Index von 24 Industrieaktien 1927
Juli	158,9	180,7	182,8	210,5
August	163,3	185,9	187,2	218,6
September	166,4	193,5	191,1	229,7

Von dieser Aufwärtsbewegung haben alle Aktiengruppen profitiert, am meisten die Trust- und Industrieaktien. Der Kurs der letzteren stand im September durchschnittlich um 130 Prozent über ihrem Nominalbetrag, ein drastischer Beweis der gegenwärtig glänzenden Rendite der schweizerischen Grossindustrie. Es gibt vielleicht einige Papiere, bei denen die Börsenspekulation den wirklichen Erträgnissen vorausseilt, aber im allgemeinen gründen sich diese hohen Börsenkurse auf die tatsächlich günstige Lage der Industrieunternehmungen. Dagegen dürfte die Kursentwicklung der Aktien der Trust- und Finanzierungsgesellschaften, deren Index seit Anfang dieses Jahres von 151 auf 192 gestiegen ist, stark unter dem Einfluss der internationalen Spekulation stehen, die beharrlich «à la hausse» spekulierte. Schon im Oktober ist im Einklang mit den grossen ausländischen Börsen eine rückläufige Bewegung eingetreten, ausgelöst durch die Kapitalversteuerung und gewisse Befürchtungen hinsichtlich der Konjunkturgestaltung vor allem in Deutschland, aber auch in Amerika. Ob das nur ein vorübergehender Einbruch in die allgemeine Steigerung der

Börsenkurse ist oder ob die Baisse grösseren Umfang annehmen wird, ist zurzeit noch nicht erkennbar.

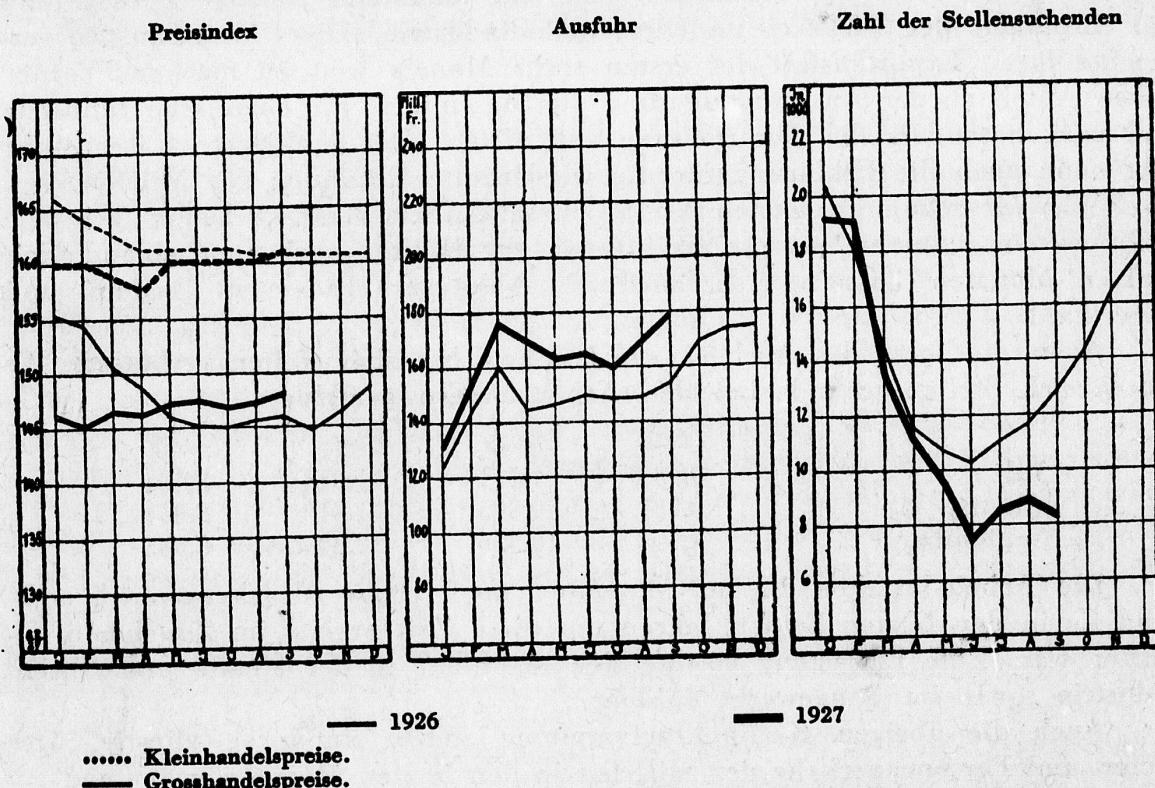
Die Preislage ist weiterhin stabil. Der Index der Grosshandelspreise ist ein wenig gestiegen infolge Verteuerung der Nahrungsmittel und Textilrohstoffe. Er betrug anfangs des Monats:

	Gesamtindex 1926	Gesamtindex 1927	Grundstoffe für direkten Verbrauch 1927	hievon Nahrung 1927	Grundstoffe für industr. Produktion 1927
Juli . . .	145,0	147,0	155,8	146	144,2
August . . .	145,5	147,2	156,5	146	144,2
September . . .	146,0	147,9	157,1	147	146,3
Oktober . . .	144,9	148,3	158,6	148	145,1

Index der Kleinhandelspreise:

1927	Nahrung	Brenn- und Leuchtstoffe	Bekleidung	Miete	Gesamtindex
Juli . . .	157	141	161	174	160
August . . .	157	141	161	174	160
September . . .	159	141	161	174	161

Das Steigen des Indexes um einen Punkt ist auf die Verteuerung der Nahrungsmittel zurückzuführen, die teils saisonmässig bedingt ist (Eierpreis), teils dauernder Natur sein wird (Milch). Der Mietindex hat sich nachträglich auf 174 erhöht gegenüber 173, wie in der «Rundschau» vom August auf Grund der provisorischen Ergebnisse der neuen Mietzinserhebung festgestellt worden war.



Der Aussenhandel zeigt eine überaus erfreuliche Entwicklung; er betrug in Millionen Franken:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1926	1927	1926	1927
Juli	220 *	199	148	160
August	195	209	148	170
September	182	214	153	179

* 23 Millionen Goldeinfuhr.

Die Einfuhr ist höher als im Vorjahr infolge vermehrter Rohstoffeinfuhr, aber auch die Einfuhr von Fabrikaten ist gestiegen. Die Ausfuhr übersteigt in jedem Monat diejenige des Vorjahres beträchtlich. In den letzten drei Monaten exportierte die Schweiz für 60 Millionen Franken mehr als im dritten Quartal 1926. Im ersten Quartal betrug der Mehrexport 37 und im zweiten Vierteljahr 51 Millionen. In den ersten neun Monaten 1927 wurden für 148 Millionen mehr ausgeführt als im Vorjahr. Der Ausfuhrwert der wichtigsten Exportwaren belief sich von Januar bis September in Millionen Franken:

	1926	1927
Seidenwaren	183	196
Baumwollwaren	97	126
Stickereien	88	80
Wollwaren	25	29
Uhren	160	163
Maschinen	123	133
Instrumente und Apparate	34	37
Farben	46	56
Parfümerien, Drogen	36	37
Aluminium und Aluminiumwaren	34	40
Schuhe	23	26
Käse	65	84
Kondensmilch	30	35

Der Export der Textilindustrie zeigt eine anhaltend günstige Entwicklung mit Ausnahme der Stickerei- und Seidenbandindustrie. Die Uhrenindustrie verlor ihren Exportausfall der ersten sechs Monate wett zu machen. Ferner haben Anteil an der Ausfuhrsteigerung die Maschinen-, die chemische Industrie und ganz besonders die Verarbeitung von Milch. Die gesteigerte Käseausfuhr gibt denn auch die Erklärung für die wiederholte Erhöhung des Milchpreises.

Wie wir schon im letzten Vierteljahrsüberblick bemerkt haben, geht die Mehrausfuhr zu einem grossen Teil (etwa zur Hälfte) nach Deutschland. Seit einigen Monaten bessern sich auch die Absatzverhältnisse in England und Amerika.

Auch die Lage des Arbeitsmarktes hat sich weiter verbessert. Es hatten sich Stellensuchende bei den Arbeitsämtern gemeldet:

	1924	1925	1926	1927
Juli	8,235	9,751	11,013	8,404
August	8,737	9,895	11,818	8,854
September	8,718	10,356	12,803	8,335

Die Arbeitslosigkeit ist im September noch etwas zurückgegangen, während sie in den letzten beiden Jahren um diese Zeit bereits im Zunehmen begriffen war. Eine Entlastung machte sich besonders in der Metall- und Uhrenindustrie sowie im Baugewerbe fühlbar.

Auch die übrigen Konjunktursymptome stehen durchweg günstig. Der Güter- und Personenverkehr der SBB hat in den letzten Monaten bedeutend zugenommen. Der bargeldlose Zahlungsverkehr bei den Abrechnungsstellen der Nationalbank weist einen Umsatz auf, der gegenüber den letzten drei Jahren um etwa 20 Prozent gestiegen ist.

Die Aussichten sind für die nächste Zeit ebenfalls günstig. Zwar glaubt man in Deutschland, der gegenwärtige Konjunkturaufschwung habe den Höhepunkt erreicht, und eine Verschlechterung des dortigen Geschäftsganges würde natürlich auf die Schweiz zurückwirken; doch vorläufig ist ein solcher Rückschlag, wenigstens ein plötzlich eintretender, noch nicht zu befürchten.

Auch ist der Absatz nach andern Ländern, insbesondere nach England, noch einer weiteren Erholung fähig. Recht kritisch ist das handelspolitische Verhältnis zu Frankreich geworden, dessen Zollpolitik den Import aus der Schweiz immer mehr erschwert, was um so ungerechtfertigter ist, da die Schweiz für die französische Industrie ein gutes Absatzgebiet darstellt. Was unsere Produktion für das Inland anbetrifft, so steht zu erwarten, dass die Bautätigkeit an verschiedenen Orten abflauen wird. Dagegen hat sich die Lage der Landwirtschaft gebessert infolge der Preiserhöhung für ihr wichtigstes Produkt.

Von der Besserung der allgemeinen Konjunktur und den guten Geschäftsabschlüssen einzelner Unternehmungen, vor allem der Exportindustrie, haben bis jetzt sozusagen nur die Unternehmer und die Aktionäre profitiert, während die Arbeiterschaft leer ausging. Natürlich klagen die Unternehmer stets über die niedrigen Preise, die sie erzielen. Beim Lesen ihrer Berichte erhält man den Eindruck, sie müssten noch drauflegen, damit die Produktion im Gang bleibt. Allein die gestiegenen Börsenkurse und die ausgeschütteten Gewinne beweisen das Gegenteil. Die Erträgnisse einzelner Gesellschaften reichen an jene der Kriegskonjunktur heran. Die Löhne dagegen stehen bei einzelnen Grossfirmen auf einem bedenklichen Niveau. Wir dürfen nicht erwarten, dass die Unternehmer von sich aus die günstigen Geschäftsergebnisse benutzen, um die Existenzbedingungen der Arbeiterschaft zu verbessern. Diese hängen zum grössten Teil von der Stärke der gewerkschaftlichen Organisation ab. Aber es muss festgestellt werden, dass die objektive Möglichkeit zu einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen seit Beginn der grossen Krisis nie mehr so gross gewesen ist wie heute. Selbstverständlich gilt das nur im allgemeinen; einzelne Industriezweige und Unternehmungen bilden Ausnahmen.

Das schweizerische Volkseinkommen.

Ueber die Grösse und Zusammensetzung des schweizerischen Volkseinkommens gab es bisher keine genauen Untersuchungen, sondern höchstens ganz rohe Schätzungen. An der letzjährigen Jahresversammlung der Schweizerischen statistischen Gesellschaft wurde von Dr. Reichlin und Dr. Mori zum erstenmal versucht, Angaben über unser Volkseinkommen zu machen. Diese Versuche sind nun neuerdings weitergeführt worden von Dr. Julius Wyler in Bern, der unter Benutzung sozusagen aller zugänglichen Quellen eine Berechnung bzw. teilweise eine Schätzung des schweizerischen Volkseinkommens unternommen hat*, die als ziemlich zuverlässig gelten darf, soweit angesichts der mangelnden Grundlagen Zuverlässigkeit überhaupt möglich ist. Selbstverständlich können auch die Zahlen Dr. Wylers angefochten werden; sie werden auch in Einzelheiten noch korrigiert werden müssen. Aber im grossen und ganzen würden die bei dieser Berechnung vorhandenen Fehlerquellen auch bei anderen Schätzungen wohl bestehen bleiben. Solange wir keine zuverlässige Lohnstatistik und keine umfassende Steuerstatistik (nebst genauer Steuereinschätzung) haben, werden eben die wichtigsten Teile des Volkseinkommens nicht berechnet, sondern nur geschätzt werden können, wobei der Willkür des Bearbeiters ein grosser Raum zugewiesen ist. Wir wollen deshalb hier lediglich die Hauptzahlen aus der Arbeit Dr. Wylers wiedergeben, ohne im einzelnen auf die Berechnungsweise einzutreten und Kritik daran zu üben. Man kann sich ja fragen, ob angesichts der Vorbehalte, die gegen manche Zahlen zu machen sind, diese überhaupt einen grossen Wert haben. Dazu ist zu sagen, dass nicht die Detailzahlen, sondern die Totalziffern wertvoll sind, weil sie Anhaltspunkte geben für die Be-

* « Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft », 1927, Heft 3.

urteilung gewisser Verhältnisse. Beispielsweise ist es wichtig, das ungefährte Verhältnis des Arbeitseinkommens zum Besitzeinkommen oder den Anteil der Landwirtschaft am Volkseinkommen oder das Verhältnis von Steuern zum Gesamteinkommen zu kennen. Hierbei spielen ein paar hundert Millionen Franken, um die die Schätzung zu hoch oder zu niedrig sein kann, keine entscheidende Rolle.

Unter Einkommen versteht Wyler «den Geldwert der preisfähigen Leistungen eines Wirtschaftssubjektes, der dessen Bedürfnisbefriedigung regelmässig zur Verfügung steht». Einkommen ist also nur, was als Entgelt für eine Leistung bezahlt wird, was ferner in Geld geschätzt wird, was zugleich mit einer gewissen Regelmässigkeit eingeht und dann der Bedürfnisbefriedigung dient, sei es sofort (Konsum) oder später (Ersparnis). Das Volkseinkommen kann geschätzt werden, indem die von der Volkswirtschaft erzeugten Güter ermittelt werden (reale Methode) oder indem die Einzelleinkommen aller Erwerbstätigen zusammengezählt werden (personale Methode). Dr. Wyler hat das zweite Verfahren gewählt.

I. Das Arbeitseinkommen.

Das Einkommen der in öffentlichen Diensten stehenden Arbeiter, Angestellten und Beamten kann anhand der Verwaltungsrechnungen einfach festgestellt werden. Für die Berechnung der Verdienste der Privatarbeiterschaft werden die bei der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt versicherten Lohnsummen herangezogen. Bei den Privatangestellten und ganz besonders bei den selbständig Erwerbenden muss auf Schätzungen abgestellt werden, während für die landwirtschaftlichen Einkommen die Berechnungen des Bauernsekretariates die Grundlage bieten.

Die Zusammenstellung des Arbeitseinkommens nach den wichtigsten Erwerbszweigen gibt folgendes Bild:

Erwerbszweige	Hauptberufs-tätige	Durch-schnitts-einkommen in Fr.	Einkommen	
			in Mill. Fr.	in %
A. Unselbständig Erwerbende	1,121,300	3346	3751,2	59,4
Davon:				
1. Verkehr	83,370	5344	445,5	7,0
2. Verwaltung	53,980	6168	332,8	5,3
3. Gewerbliche Arbeiter usw.	635,350	2892	1838,3	29,1
4. Gastgewerbe, häusliche Dienste	166,600	1923	320,3	5,1
5. Kaufmännische u. techn. Angestellte	182,000	4474	814,3	12,9
B. Selbständig Erwerbende	264,200	5242	1385,0	21,9
C. Landwirtschaft	484,200	2222 ¹	1076,0 ¹	17,2
Ergänzungen ²	—	—	100,0	1,5
Total	1,869,700	3375	6312,2	100,0

Auf die Zusammensetzung der einzelnen Einkommensgruppen werden wir später noch zurückkommen.

II. Das Kapitaleinkommen.

Vom Einkommen aus Kapitalbesitz, also vom arbeitslosen Einkommen, kann ziemlich genau festgestellt werden, wie gross die Zinsenbeträge sind, die für öffentliche Anleihen bezahlt werden müssen. Ueber den Ertrag des Sparkapitals bei Banken, über die Dividenden und Obligationenzinsen der Privat-

¹ Inklusive Hilfsarbeit.

² Insbesondere Zusatzeinkommen aus Nebenberuf und Saisonarbeit.

unternehmungen gibt die Bankstatistik und die Statistik der Aktiengesellschaften Aufschluss. Beim Ertrag des Gebäudekapitals wird auf die Brandassekuranzsummen abgestellt. Der Profit der privaten Geschäftskapitalien muss geschätzt werden.

Das schweizerische Besitzeinkommen beträgt nach Dr. Wyler:

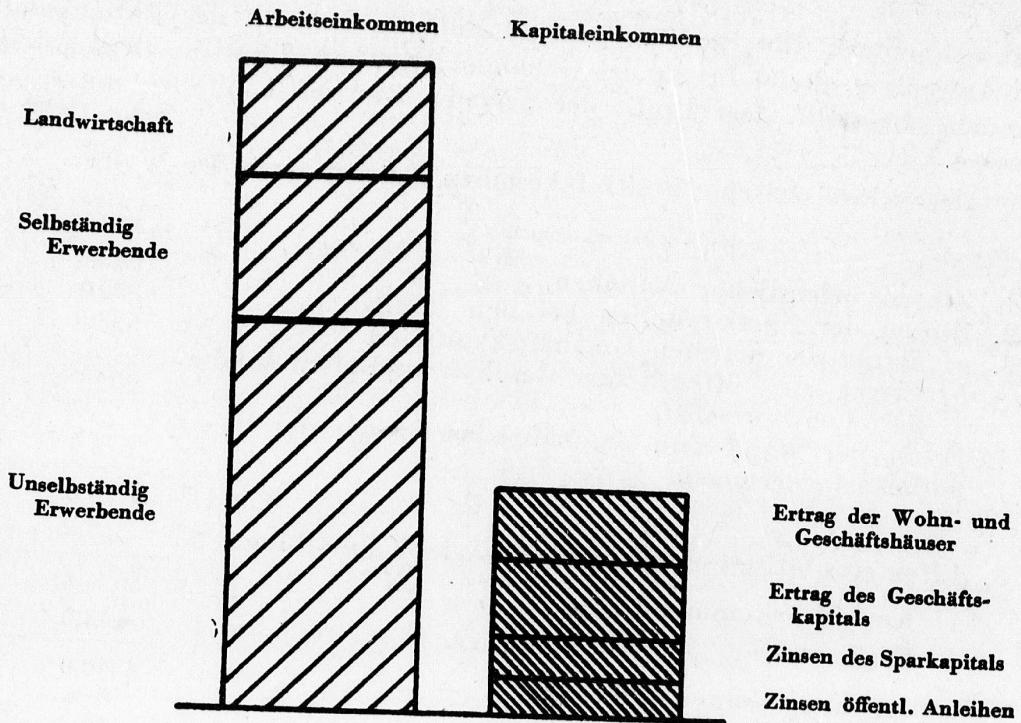
Arten des Kapitaleinkommens	Kapitaleinkommen in Mill. Fr.	in %
1. Zinsen öffentlicher Anleihen	325,0	14,5
2. Zinsen der Sparkapitalien bei den Banken	383,1	17,1
3. a) Ertrag der privaten Geschäftskapitalien	623,0	27,8
b) Ertrag der öffentlichen Geschäftskapitalien und der Landwirtschaft	132,7	5,9
4. Ertrag der Wohn- und Geschäftshäuser sowie der Hy- pothekarforderungen	672,0	30,0
	Total	2135,8
5. Effektensubstitution u. internationale Kapitalbilanz ¹	— 39,0	— 1,7
Kapitaleinkommen	2096,8	
Ergänzung ²	143,0	6,4
Gesamtes Kapitaleinkommen	rund	2240,0 100
Gesamtes Volkseinkommen :		
Arbeitseinkommen	6312 Millionen Franken	
Kapitaleinkommen	2240 » »	
	Total	8552 Millionen Franken

Das gesamte Volkseinkommen beläuft sich nach diesen Berechnungen also auf 8,55 Milliarden Franken oder auf 2180 Franken auf den Kopf der Wohnbevölkerung. Wyler glaubt, dass die Fehler, die ihm bei den Schätzungen unterlaufen sind, 335 Millionen Franken im ganzen nicht übersteigen, so dass das schweizerische Volkseinkommen im Jahre 1924 mindestens 8,22 Milliarden und höchstens 8,88 Milliarden betragen hat und jedenfalls zwischen diesen beiden Summen liegen muss.

Interessant ist die Gegenüberstellung von Arbeits- und arbeitslosem Einkommen. Das Einkommen aus Kapitalbesitz beträgt 26 Prozent des ganzen Volkseinkommens und 35,5 Prozent oder mehr als ein Drittel des Arbeitseinkommens. Mit andern Worten: Auf jede 1000 Franken, die auf Grund von Arbeitsleistungen wirklich verdient werden, kommen 355 Franken, die den Kapitalbesitzern mühelos in den Schoss fallen. Die bürgerliche Nationalökonomie hat wiederholt darauf hingewiesen, das Kapitaleinkommen mache einen so kleinen Teil des Arbeitseinkommens aus, dass eine Änderung der Wirtschaftsordnung, wie sie vom Sozialismus angestrebt werde, keine wesentliche Änderung der Einkommensverhältnisse herbeiführen könnte. Wir glauben immerhin, dass es einen wesentlichen Unterschied ausmachen würde, ob jährlich 2240 Millionen Franken einer verhältnismässig kleinen Gruppe von Kapitalbesitzern zufließen oder ob sie der Volksgesamtheit zugutekommen, sei es in Form einer Einkommenserhöhung auf Grund der Arbeitsleistung, sei es dass diese Summe von einer gemeinwirtschaftlichen Organisation im Interesse der Allgemeinheit verwendet wird.

¹ Ertrag des privaten Kapitalbesitzes im Ausland, abzüglich Ertrag der doppelt gezählten Wertpapiere bei Holdinggesellschaften und der Wertschriften in ausländischem Besitz.

² Nicht verteilter Reingewinn in Form von Reservestellung und Abschreibungen (zu niedrig eingeschätzt).



Dabei können die Zahlen Dr. Wylers über das Kapitaleinkommen nicht etwa als übertrieben bezeichnet werden. Im Gegenteil: Wyler rechnet zum Beispiel den über die durchschnittliche Verzinsung hinausgehenden Ertrag des Geschäftsvermögens der selbstständig Erwerbenden, die «Superdividende», und ebenso die Tantiemen der Verwaltungsräte zum Arbeitseinkommen, obschon die zweifelhafter Natur sein dürfte. Uebrigens kam Dr. Mori, dessen Ermittlung des Volkseinkommens bedeutend geringere Summen ergab (4630 Millionen Franken Arbeits- und 1575 Millionen Kapitaleinkommen), zu fast genau demselben Verhältnis von 3 : 1 zwischen Einkommen aus Arbeitsleistung und solchem aus Kapitalbesitz.

Zur Milchpreispolitik in der Schweiz.

Auf zwei Eingaben der Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände hin hat das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement am 20. Januar 1927 eine fünfgliedrige Kommission eingesetzt «zur Prüfung der schweizerischen Preisverhältnisse». Im Arbeitsprogramm der Kommission heisst es unter anderem:

1. Die Kommission hat zu prüfen, auf welchen Voraussetzungen die heutige Preislage bestimmter Artikel beruhe.
2. Sie hat der Frage der Verschleissspanne im Detailhandel besonderes Augenmerk zu schenken.
3. Sie hat ferner zu prüfen, ob Preisabreden beziehungsweise Preiskonventionen bestehen, welche die Preisbildung in entscheidendem Masse beeinflussen.

Vor Monatsfrist ist die erste Arbeit der Preisbildungskommission veröffentlicht worden, eine Untersuchung über «Die Verschleissspanne im Milchhandel der Schweiz»*. Diese Untersuchung bringt gewiss interessante und wertvolle Erörterungen über die Behandlung der Milch von der Sammelstelle bis zum Konsumenten und über die Zusammensetzung der Milchverschleiss-

* Erschienen als Sonderheft der «Wirtschaftsberichte des schweizerischen Handelsamtsblattes».

spanne, aber als Preisuntersuchung ist sie völlig ungenügend. Der Raum erlaubt uns nicht, auf Einzelheiten einzugehen. Wir beschränken uns auf zwei Hauptpunkte.

Es ist nicht einzusehen, welchen Wert eine Prüfung der Preisverhältnisse haben soll, wenn der Produzentenpreis und seine Veränderung zum vornherein als «Rühr' mich nicht an» betrachtet und von der Untersuchung ganz ausgeschaltet wird. Der Milchpreis wird bekanntlich von den Milchproduzentenverbänden nach Belieben festgesetzt (natürlich in Anpassung an die Marktverhältnisse), ohne dass jemand anders, zum Beispiel die Konsumvereine, irgend etwas dazu zu sagen hat. Es besteht also offensichtlich eine Preiskonvention, deren Untersuchung nach dem zitierten Arbeitsprogramm zum Aufgabenkreis der Kommission gehört. Trotzdem nun die Erörterung des Produzentenpreises sowie der Preispolitik der Produzentenverbände sorgfältig vermieden wird, wird in den Schlussfolgerungen kühn behauptet, «dass die Produzenten und Handelsorganisationen wohl einen grossen Einfluss auf die Höhe der Verschleisspanne auszuüben vermögen; die Kommission hat aber den Eindruck, dass deren Kraft zu einer monopolistischen Beherrschung des Marktes nicht ausreicht». Leider wird nirgends mitgeteilt, wieso die Kommission diesen Eindruck bekommen hat; doch wohl schwerlich aus den jeweils im ganzen Lande mit fabelhafter Promptheit durchgeföhrten Milchpreisaufschlägen vom 1. August, 1. September und 1. November 1927. Derartige Methoden wissenschaftlicher Beweisführung mögen bei Publikationen des Schweizerischen Bauernverbandes üblich sein; für eine Untersuchungskommission, die über den Interessengruppen stehen sollte, sind sie unannehmbar.

Der andere Hauptpunkt ist der: Weitaus das meiste Material, das die Kommission verarbeitet hat, stammt von den Interessenten, den Verbänden der Produzenten und der Milchhändler, von Molkereien und Konsumgenossenschaften. Wir wollen die Richtigkeit dieser Angaben im allgemeinen nicht bezweifeln, obwohl einzelne Zahlen zu Kritik Anlass gäben. Aber nach unserem Dafürhalten darf sich eine Preisbildungskommission nicht wie ein Doktorand bloss mit der Zusammenstellung von gelieferten und vielleicht auch präpariertem Material begnügen, sondern sie muss dieses Material selbst gewinnen vermittelst einer Enquête. Möglicherweise fehlen der Kommission hierzu die Voraussetzungen (finanzieller oder rechtlicher Natur oder beides); dann hat sie die Pflicht, dem Volkswirtschaftsdepartement zu erklären, dass sie bestimmte Vollmachten erhalten muss, um ihr Arbeitsprogramm erfüllen zu können.

Um zu solchen Ergebnissen zu kommen wie die vorliegende Arbeit über den Milchpreis, brauchen wir wirklich keine besondere Preisbildungskommission; das vermag auch das Bauernsekretariat zu besorgen. Und wenn die Untersuchung der Preisverhältnisse von Fleisch, Teigwaren, Fett usw. nicht auf anderen Grundlagen erfolgen kann, dann soll sich der Bundesrat die Kosten hierfür lieber ersparen.

Internationale Kartelle und Trusts.

Die Entwicklung der Weltwirtschaft vollzieht sich immer noch sehr lebhaft. Immer mehr strebt der Kapitalismus nach internationaler Zusammenfassung. Seit unserem letzten Ueberblick * hat die internationale Konzentration der Produktion wieder beträchtliche Fortschritte gemacht.

In grösster Bewegung sind vor allem diejenigen Industrien, die durch neue technische Verfahren erst erschlossen wurden und daher ein Tummelfeld für

* Vgl. Artikel über die internationale Organisation der Produktion in der «Gewerkschaftlichen Rundschau» vom Mai 1927.

Kapitalisten und Spekulanten abgeben. Das sind heute insbesondere einzelne Zweige der chemischen Industrie, deren Entfaltung durch den Krieg mächtig angeregt wurde. Im Vordergrund stehen Farben-, Kunstseide- und Aluminiumindustrie. Die Farbenindustrie ist in Deutschland, England, Frankreich und den Vereinigten Staaten weitgehend vertrustet. Und die grössten Trustgesellschaften, die deutsche (Interessen-Gemeinschaft Farbenindustrie), die englische (Imperial Chemical Company) und die französische (Kuhlmann) sind unter sich in enger Fühlung; auch mit der amerikanischen chemischen Industrie haben sie Verbindungen. Ein eigentliches Abkommen besteht bis jetzt noch nicht, doch ist eine Interessengemeinschaft in Form von Aktienaustausch geplant. Daneben laufen die Fäden zu den kleineren Trust- und Einzelunternehmungen der ganzen Welt. So steht der deutsche Farbentrust unter anderem in Beziehung zur Interessengemeinschaft der Basler Farbenindustrie.

In der Aluminiumindustrie entfaltet der amerikanische Mellon-trust, der noch ausserhalb des internationalen Kartells steht, in letzter Zeit eine grosse Aktivität. Mit Russland steht ein Konzessionsvertrag vor dem Abschluss (es fehlt noch die Ratifikation der Sovietregierung), der der amerikanischen Aluminiumgesellschaft das Monopol auf Produktion von Aluminium in Russland auf die Dauer von 30—50 Jahren überlassen soll. Ferner hat der amerikanische Trust eine Kapitalbeteiligung, freilich nicht die Mehrheit, an der Bauxittrust A.-G. in Zürich erworben. Das ist eine Holdinggesellschaft der deutschen Aluminiumindustrie, die sich damit in Ungarn und Rumänien Rohstoffvorkommen sichert. Vielleicht ist diese Fühlungnahme eine Vorbereitung für den Anschluss des Mellontrusts an das internationale Aluminiumkartell.

Das jüngste Kind des Kapitalismus und dasjenige, das ihm gegenwärtig am meisten Freude macht, ist die Kunstseidenindustrie. Bekanntlich bilden die drei grössten Kunstseidetrusts, der deutsche (Glanzstoff), der englische (Courtaulds) und der italienische (Snia Viscosa) ein Kartell und zugleich eine Interessengemeinschaft, die mehr als 70 Prozent der Weltproduktion umfasst. Vor einigen Wochen haben sich nun auch die wichtigsten französischen Kunstseideproduzenten, die schon in einem Konzern zusammengefasst waren (insgesamt 14 Gesellschaften), der Internationale angeschlossen. Die Vereinbarungen betreffen die Produktions-, Preis- und Absatzpolitik. Finanzielle Bindungen sollen vorläufig nicht eingegangen werden. Ausserhalb des internationalen Kartells bleiben an Unternehmungen von Bedeutung noch die britische Celanese-Gesellschaft, Tubize in Belgien, Breda in Holland und ein amerikanischer Konzern: Du Pont de Nemours. Dieser letztere wächst sich zu einem kapitalistischen Mammut aus, der Unternehmungen aller Art in sich aufnimmt. Es gehören ihm schon etwa 60 Betriebe an, die vorwiegend in der chemischen Industrie tätig sind; neben Kunstseide werden Explosivstoffe, Farben, Chemikalien, Zellulose usw. hergestellt. Dann besitzt er einen Viertel der Aktien der «General Motors», den neben Ford grössten Autoproduzenten der Welt. Und in neuester Zeit ist er auch eine Kapitalbeteiligung beim amerikanischen Stahltrust eingegangen. Der Du Pont de Nemours-Konzern steht übrigens schon in Verbindung mit dem französischen Kunstseidenkonzern und damit jetzt indirekt auch mit dem internationalen Kunstseidenkartell. Die englisch-holländischen Kartellbeteiligten, Courtaulds und Enka, breiten ihren Einfluss neuerdings auch in Spanien aus durch Gründung von Tochtergesellschaften.

Nebenbei sei erwähnt, dass auch die schweizerische Kunstseiden-industrie eine stark internationale Färbung aufweist. Die bedeutendste Gesellschaft, die «Société de la Viscose Suisse» mit Fabriken in Emmenbrücke und Widnau ist eine französische Gründung, doch steht sie auch in Verbindung mit «Glanzstoff» und «Courtaulds». Sie kontrolliert ferner die A.-G. für Kunstseide Boras, welche die einzige Kunstseidenfabrik in Schweden betreibt. Die

Fabrik in Steckborn wurde vom Borviskkonzern gegründet, dessen Holdinggesellschaft den Sitz in den Vereinigten Staaten hat. Die Feldmühle in Rorschach gehört zum Konzern der Schweizerisch-amerikanischen Stickereiindustrie-Gesellschaft. Die Kunstseidenfabrik in Rheinfelden ist im Besitz einer französischen Gesellschaft. Schliesslich beherbergt die Schweiz noch eine Holdinggesellschaft der Kunstseidenindustrie, die Internationale Gesellschaft für die Industrie künstlicher Textilien, die in Osteuropa Fabriken errichtet *.

Die fabelhaft rasche Entwicklung der Kunstseidenindustrie führt zu ähnlichen Erscheinungen, wie sie beim Aufkommen der Eisenbahnen oder beim Beginn der Elektrizitätswirtschaft beobachtet werden konnten. Das Kapital sieht grosse Profitmöglichkeiten und strömt daher den Kunstseidenunternehmen zu. Gründungs- und Spekulationsfieber ist die Folge. Die Aktienkurse schnellen in die Höhe. Die Glanzstoffaktie stieg innert Jahresfrist von 322 auf 660 Prozent ihres Nominalwertes, die Aktie der deutschen Bemberg A.-G. von 209 auf 540 Prozent, die der holländischen Kunstseidengesellschaft (Enka) von 260 auf 355 Prozent des ursprünglich einbezahlten Betrages. Ein wahrer Spekulationstaumel spielte sich in letzter Zeit in Celaneseaktien ab. Der Kurs dieser Aktie, deren Nominalwert 1 Pfund Sterling ist und für die noch keine Dividenden verteilt worden sind, stand im Oktober 1926 auf 3,5 Schilling (17 Prozent), stieg dann im letzten Frühjahr auf 8 Schilling (40 Prozent), im Juni auf über 3 Pfund (300 Prozent), um anfangs Oktober 6 Pfund zu übersteigen; das bedeutet in einem Jahr eine Kurssteigerung um mehr als 3500 Prozent. Mitte Oktober ist allerdings ein Rückschlag eingetreten. Diese Spekulation, die sich nicht auf höhere Erträge, sondern nur auf sehr unsichere Zukunftsaussichten stützt, wird vielleicht noch zu einem Krach führen, der dann nicht nur die direkt Beteiligten schröpfst, sondern der unter Umständen eine allgemeine Krisis auslösen kann, wie das früher beim Zusammenbruch der Spekulation in Eisenbahn- oder Elektrizitätswerken oft vorgekommen ist.

Das internationale Rohstahlkartell ist durch den Beitritt der jugoslawischen Werke erweitert worden. Ferner hat es in seiner Septembersitzung beschlossen, die Kontingentierung der Rohstahlerzeugung zu ergänzen durch Vereinbarungen über Halbzeug und Träger, die jedoch nicht die Produktion, sondern nur die Exportquoten regeln sollen. Die Bildung des Halbzeug- und Trägerverbandes ist jedoch durch die Forderungen der belgischen Industrie nochmals verzögert worden. Die Stahlindustrie Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs hat außerdem ein internationales Walzdrahtsyndikat gebildet, das die Produktion kontingentiert.

Ein Gebilde von gewaltigen Dimensionen ist der englisch-holländische Margarinekonzern, der kürzlich entstanden ist durch Zusammenschluss zweier Grosskonzerne der Margarineindustrie, des Van den Bergh-Konzerns (ursprünglich holländisch, dann aber mit englischem Kapital finanziert) und des holländischen Jurgens-Konzerns. Der Börsenwert der Aktien der beiden Stammgesellschaften beträgt etwa 1000 Millionen Franken. Sie besitzen oder kontrollieren eine Unmenge von Margarinefabriken, Fettwerken, Grossverkaufsgesellschaften und Detailhandelsgesellschaften in Holland, England und Deutschland vor allem, ferner in Skandinavien, Frankreich, Belgien, Österreich, Ungarn, Südslawien und in der Tschechoslowakei.

* « Die Wirtschaftskurve mit Indexzahlen der Frankfurter Zeitung » veröffentlicht in Heft III des Jahrgangs 1927 eine Uebersicht über die Kunstseidenindustrie der Welt, ihre Produktionsmenge und vor allem ihre Kapitalverflechtung. Von den rund 200 Kunstseidenfabriken der Welt stehen annähernd die Hälfte (darunter jedoch die grössten Fabriken) in enger Verbindung mit dem deutsch-englisch-italienisch-französischen Konzern.

Im weiteren erwähnen wir die Bildung eines Kartells der Produzenten von Superphosphat, dem bisher 18 Länder angeschlossen sind, darunter auch die Schweiz. Im September hat eine Konferenz von Vertretern der Seidenindustrie, an der England, Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Ungarn, die Tschechoslowakei und die Schweiz vertreten waren, die Gründung eines internationalen Bundes der Seidenindustriellen beschlossen. Ferner soll die Internationale Vereinigung für Zuckerindustrie, die schon vor dem Kriege bestand, wieder ins Leben gerufen werden; die Zuckerindustriellen in Deutschland, Belgien, Italien, Polen und in den Nachfolgestaaten Oesterreich-Ungarns haben sich grundsätzlich dafür ausgesprochen.

Für die nächste Zeit ist auch die Kartellierung der Zinnproduktion zu erwarten. Sodann finden schon seit einiger Zeit Verhandlungen statt zwischen den führenden Konzernen der Elektrizitätsindustrie. Hier ist natürlich eine Kartellierung weit schwieriger als in der Rohstoffindustrie, da die Produkte grosse Mannigfaltigkeit aufweisen und da die Kapitalverflechtung auf nationalem Boden noch nicht weit genug gediehen ist. Alle Anzeichen sprechen jedoch dafür, dass die Konzentrationsbewegung auch vor der Fertigindustrie nicht Halt machen wird, nur werden hier die Formen des Zusammenschlusses teilweise andere sein.

Eine tschechoslowakische Wirtschaftskonferenz.

(J. B.) Die Masarykova Akademie Prâce (Masaryks Arbeiter-Akademie), eine halbstaatliche wirtschaftliche Körperschaft, an deren Spitze Genosse Hampl steht, hat vor einiger Zeit die Anregung gemacht, man möge im Herbst eine gesamtstaatliche Wirtschaftskonferenz einberufen, welche die wirtschaftliche Lage der Tschechoslowakei untersuchen soll. Die Regierung hat diese Anregung aufgegriffen und den Wirtschaftsbeirat mit der Vorbereitung und Einberufung einer solchen Konferenz beauftragt. Diese soll sich hauptsächlich damit beschäftigen, wie die von der Genfer Wirtschaftskonferenz gemachten Vorschläge in die Praxis umgesetzt werden können. Der Wirtschaftsbeirat, dessen Funktionen etwa jenen des deutschen Reichswirtschaftsrates vergleichbar sind, hat sich auch schon vor Wochen mit einem Wirtschaftsprogramm beschäftigt, das er der Öffentlichkeit vorlegen will.

Die Konferenz wird ihr Augenmerk auch der geringen Kaufkraft der Bevölkerung zuwenden müssen, die eine der Hauptursachen der Krise ist. Soll eine Besserung der tschechoslowakischen Wirtschaftsverhältnisse eintreten, so wird man die äussert niedrigen Löhne erhöhen müssen, und auf diese Grundtatsache mit aller Energie hinzuweisen, wird die hauptsächlichste Aufgabe der geplanten Wirtschaftskonferenz sein, soll sie ihren Zweck erfüllen.

Arbeiterbewegung. Schweizerische Gewerkschaftsbewegung. Metall- und Uhrenarbeiter.

Vom 22. bis 24. September fand in Bern der diesjährige Verband des Kongress des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes statt. Vertreten waren 54 Sektionen durch 110 Delegierte, die 37,500 Mitglieder, das heisst 94,2 Prozent der Gesamtmitgliederzahl vertraten. Nicht vertreten waren 51 kleine Sektionen.

Nach Anhörung der Begrüssungsansprachen des Genossen Ilg und der ausländischen Gäste trat der Kongress auf die Beratung des Berichtes des Zentral-